

www.e-rara.ch

**Drey Predigten bey Gelegenheit einer für die Verunglückten des
Kantons Waldstätten gesammelten Collekte gehalten**

Mäder, Abel Theodor Wilhelm

Basel, [1799?]

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-128745>

Zweyte Predigt

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zweite Predigt

über

2. Corinth. IX. 9.

„Er hat ausgestreut und gegeben den Armen
 „seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“

So sehr uns, meine Lieben! das Schicksal der Unglücklichen rührte, die, aus unserm alten Vaterlande her, zu uns auch um Erbarmung und um Hülfe steheten; so sehr ward nachher jedes gute Herz erfreut, das euern guten Willen, euere Wohlthaten sah, und das insonderheit zu schätzen weiß, wie vielen Werth in dieser Zeit die Gabe hat, die ihr dem Bruder reichen könnt.

Ihr machtet mich auch zum Zeugen eurer menschenfreundlichen Wohlthätigkeit. Ich sah wie der Begüterte mit frohem Herzen reichte, und sich so der Güter, die Gott verliehen hatte, werth bewies. Ich sah wie beynah alle kamen und den armen Brüdern im verheerten Lande helfen wollten. Ich empfieng, mit einer Nührung, die ich nie noch so empfand, das Erschreuen der Wittwe, den großmüthigen Beitrag des Diensthöten und Tagewerfers; ich empfieng mit Freudenthränen, auch die Gabe der unmündigen Kinder, abgesparrt von ihren unschuldigen Vergnügungen, oder erarbeitet durch ihre willigen Hände.

O, der Freude, die ich da genoß, — der süßen, großen Freude, die ich euch verdanke! — — Empfangt dafür den warmen, unsterblichen Dank meines Herzens! Empfangt, ihr guten, lieben Seelen, den Dank aller Guten, und rechnet auf den Segen eurer armen Brüder, die ihr so mit treuem Herzen unterstützet, rechnet auf die unausbleibliche Vergeltung eures Vaters im Himmel!

Gott ist Vergelter eines jeden guten Werkes. Paulus schreibt in meinem Textkapitel: "Den fröhlichen Geber hat Gott lieb, und wer den Saamen guter Werke säet im Segen, der wird auch ärndten im Segen." Dieß sagt er nun der christlichen Gemeinde zu Corinth zu einer Zeit, und auch beynahe alles seufzte unter allgemeiner Noth, und sagt es in der Absicht um die dortigen, nicht ganz so schwer wie andere heimgesuchten Christen zur Unterstützung noch ärmerer Brüder zu wecken. Sie hatten schon vorher gegeben, und reichlich gegeben; sie konnten also darum schon, und konnten wegen den jetzt äußerst kümmerlichen Zeiten leicht Bedenklichkeiten finden, diesmal wieder der Menschlichkeit Opfer zu bringen. Der Gottesmann erinnert sie daher an eine große Wahrheit, — daß man durch die Hülfe Gottes, weit mehr wohlthun könne, als manche denken und behaupten möchten, und daß Gott die Wohlthat, die am meisten Opfer kostet, uns am reichsten segnen und vergelten wird. "Gott kann machen," spricht er, "daß allerley Gnade reichlich unter euch sey; eure milden Gaben kann der Vater also segnen, daß ihr allezeit, in allen Dingen voll Genüge, daß ihr immer was ihr braucht zu guten Werken übrig habt. "Gott kann machen, daß bey euch auch das geschieht, "was

"was dort im Psalme schon geschrieben steht: a) Er
 "hat ausgestreut, er hat reichlich den Armen gegeben,
 "seine Gerechtigkeit währt in Ewigkeit, — seine Wohl-
 "thätigkeit ist niemals erschöpft."

Jede Unterstützung des unglücklichen Nächsten fin-
 det denn, nach dem was Paulus damals schrieb, und
 was auf uns so völlig passend ist, — jede That der
 Menschenliebe findet unausbleiblich ihren Vergelter.
 Der wohlthätige Menschenfreund hat sich des Benfalls,
 des Segens der Gottheit zu freuen; durch das Werk
 selbst, das er thut, belohnt ihn Gott, und lohnt ihm
 dadurch, daß er immer besser fähig wird, nach seiner
 Neigung, Gutes verrichten zu können; Gott lohnt
 dem guten Herzen hier unausgesetzt und immerfort,
 und lohnt ihm einst noch mehr in jener Ewigkeit.

In meiner letzten Rede schon, ihr Lieben! machte
 ich euch zum Theil auch aufmerksam auf diesen großen
 und herrlichen Lohn; ich mögt' euch aber heute wieder
 davon unterhalten, mögte noch viel mehr euch davon
 sagen; möchte an der freudigen Erfahrung zu euch re-
 den, die ihr selbst in diesen Tagen, größtentheils schon
 machtet; kurz, vom großen, ewig bleibenden
 Werthe und Lohne der Wohlthätigkeit
 möcht' ich euch noch einiges im Reste dieser Stunde
 nachholen.

Gott verleihe, daß uns dies auch in dem Willen
 und Bestreben stärke, gut und barmherzig zu werden
 wie Er! Amen! Amen!

a) Ps. CXII. 9.

C

"Er hat ausgestreut, er hat gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit." Diese Worte meine Lieben! die so deutlich und bestimmt für den Werth der Wohlthätigkeit sprechen; diese Worte sind zuvörderst darum wahr, weil zuverlässig jeder Mensch, der nur mit gutem Herzen seinem Nächsten Gutes thut, die Neigung zu menschenfreundlichen Handlungen jemehr und mehr bey sich verstärkt, und sich das Wohlthun immer möglicher und leichter macht.

Verstärkt wird die Neigung zu menschenfreundlichen Thaten, immer möglicher und leichter, wird uns das Wohlthun, weil das gute Herz bey jeder That der Menschenliebe eine Freude findet, die ihm nichts mehr sonst auf dieser Welt gewährt, und die es eben darum gerne öfter und länger genosse.

Menschenfreunde! Sagt mir, was empfanget ihr bey euerm neulichen Wohlthun? — Ihr gabt, in dieser so bedrängten Zeit, wohl meistens her von euerm Unentbehrlichen; ihr wußtet daß, nach dieser Gabe, wohl noch manche andre nöthig werden könnte, weil wir noch bey weitem nicht am Ende der Trübsaale sind, die dießmal die Menschheit betreffen; — und dennoch gabt ihr her, und reichlich her, mit willigem und frohem Herzen. Ihr dachtet auch die Noth der Armen, deren Land der Krieg verheert, und die izt Hunger, Blöße und die grause Aussicht in die Zukunft heynah zur Verzweiflung gebracht hatten; ihr dachtet diese Menschen euch als Bundesgenossen, als Brüder, als Kinder des liebenden Vaters dort oben; — und ihr vergaßt, daß euch izt selber mancherley Bedürfnis drückt, daß euer Fleiß euch nicht mehr lohnt wie in der verschwundenen glücklichen Zeit; ihr nahmt von dem was euch noch blieb von vorigem Gewinn; ihr gabt es freudig hin für die, die mehr als ihr entbehren, mehr

als ihr zu leiden haben, und ihr dachtet: So ist's Gottes guter Wille, daß wir geben, und gewis, er wird sich in der Zukunft nicht mit seiner väterlichen Hülfe, nicht mit seinem Segen von uns wenden — Gott wird ferner uns versorgen, und es uns noch mehr gelingen lassen die leidende Menschheit erquickern und retten zu können.

So dachtet ihr, und folgtet nur der edlen Neigung eueres Herzens. Eben so wie ihr, gedachten noch an andern Orten, andre gute Seelen, — und das Loos der armen Brüder wird nun doch erleichtert; die Menschen, deren Brod der Feind verzehrte, deren Kleidung verwilderte Kriegsknechte raubten, deren Lager und Hütte die Flamme zerstörte, — — diese jammernden beklagenswerthen Menschen werden gespeist und bedeckt, und ihr, ihr Lieben! theilt die große Bönne zur Bedeckung und zur Nahrung dieser Armen was ihr nur vermogtet, mit dem willigsten und besten Herzen bengetragen zu haben.

Ihr stelltet euch vorher den Jammer der Elenden vor, — ihr denkt sie euch nunmehr in ihrem verbesserten Zustande; ihr wißt, daß dieser Zustand auch durch euren Beytrag so verbessert worden ist. Welche Freude denn für euch, ein solches gutes Werk gethan zu haben! Welche Freude, es zu wissen, daß ein immer beträchtlicher Theil eurer Brüder, auch durch eure Menschenfreundschaft, aus Verlegenheit und Elend sich errettet sieht, auch durch euch genährt, bedeckt, zufriedener und glücklicher ist!

Und nun seht, ihr Lieben! Eine solche Freude ist für unverdorrene, gute Herzen mit nichts zu vergleichen. Wenn ihr diese Freude auch nur einmal kanntet, wenn ihr sie nur diesmal fühltet; so müßt ihr es gewis ist wissen und empfinden, daß Wohlthun sich selber

aufs herrlichste lohnt, daß Wohlthun seine eignen Seligkeiten hat, und daß der Gute, der mit treuem Herzen einmal Gutes thut, nun immer neuerdings und beständig wohlthun mögte. "Ihr habt ausgestreut; ihr habt den Armen gegeben; eure Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit."

Daher wird sich denn gewiß in Zukunft so bey euch verhalten. Euere starke Neigung an den Menschen, an den Armen wohlzuthun wird euch fast zu jeder Zeit, und wird euch überall beherrschen. Ihr erwerbt? — Ihr werdet, um der Armen willen, desto mehr erwerben wollen. Ihr seyd aufmerksam auf das, was ihr erworben habt? — Ihr werdet, aus Liebe zum dürftigen Nächsten, noch vorsichtiger umgehn mit euerm Vermögen. Euch wird kein erkünsteltes Bedürfniß, euch wird kein überflüssiger Aufwand, euch wird kein kostspieliges Laster die Mittel zum Wohlthun entwenden; ihr werdet euch mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vor allem hüten, was das Wohlthun euch erschweren könnte, dadurch wirds euch beynah möglich werden wohlzuthun, so oft sich Brüdernoth euerm Blicke darstellt; und ihr selber werdet, durch diese Neigung wohlzuthun, in jeder Tugend vollkommener werden. "Wer den Armen Gutes thut, dessen Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit."

Zweytens, meine Lieben! sind die Worte, die in meinem Texte stehen, darum wahr, weil man, in dem ausgedehntesten Sinne des Wortes, immer menschenliebender wird, jemehr man sich, mit herzlicher Neigung, im Wohlthun zu üben sucht.

Ueberhaupt ernährt sich nicht so leicht ein Mensch des Mitgeföhls, wenn irgend ein Elender, und noch weniger wenn viele Unglücklich gewordene seinem Blicke begegnen. Bekannt oder nicht, fremd oder einheimisch,

gleichgesinnt oder andersdenkend, — der Mensch ist im Elende, sein bejammernswürdiger Zustand rührt unser Herz, — und das Herz fühlt Liebe, zärtliche Liebe zum unglücklichen Menschen. Und dieß ist doch nur die erste Regung unseres Herzens. Thu ihm aber wohl, mein Freund! Verbessere einigermaßen seine elende Lage; schaffe, daß sein trüber Blick sich allmählig erheitere; thu ihm wohl, daß er dich anlächle, daß ihm Freude aus dem Blicke funkle, daß sein heitres Lächeln den bekannten oder unbekannten Wohlthäter segne; — und der Mensch wird dir gewiß gedoppelt werth; du mögtest ihn umfassen in der Freude deines Herzens, du mögtest vom Lebendigen Gefühle deiner Freude hingekissen, aller Welt verkünden, wie dir dieser Mensch, und wie die Menschheit überhaupt dir lieb geworden ist.

Laß nun dazu kommen, Freund! daß andere sich mit dir vereinen, dem Gedrückten aufzuhelfen, dem Elenden Hülfe zu schaffen, — o, wie werth wird dir nun da die Menschheit nicht!

Dieser ist dir unbekannt und jener ein gleichgültiger Mensch; mit dem einen stehst du in übelm Vernehmen um abweichender Meinungen willen, und dem andern ist dein Herz nicht sehr geneigt, indem er dich vielleicht beleidigt hat. Doch, es findet heute sich ein Anlaß Menschenfreundschaft auszuüben; du hast dabei den guten Willen deinen armen Brüdern ganz zu helfen, aber dein Vermögen reicht nicht hin den Willen auszuführen; — und nun treten eben jene Menschen zu dir hin und unterstützen deine Absicht; sie machen dir es möglich das Gute vollständig zu thun, das du ohne sie, in deinem Unvermögen, nur sehr unvollkommen gethan haben würdest; du vereinigst dich mit ihnen, sie mit dir zum guten Werke, — und nun denkst du wahr-

lich anderst erst von diesen Menschen, und allmählig noch vielleicht von allen Menschen. Hier, wo es darauf ankommt sich als Mensch zu zeigen, Menscheninn und menschliches Gefühl zu äußern, — hier denken sie gleichstimmig mit dir; hier sind sie geneigt zu dem Guten, hier thun sie das Gute wie du. So wirst du denn versöhnt mit ihnen, und sie werden eben so versöhnt mit dir; so ist die Menschheit, durch dein Wohlthun, dir wieder werther geworden, und du wirst, nach deiner besten Kraft, den Menschen auch in Zukunft wohlthun wollen; "du hast ausgestreut, du hast "den Armen gegeben; deine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit."

Drittens, meine Freunde! werden des Psalmisten Worte, die uns Paulus wiederholt, uns dann auch noch als wahr und äußerst wichtig erscheinen, wenn wir auf die Armen selber sehen, an denen die Wohlthaten ausgeübt werden.

Was wäre wohl des Armen Loos, wenn Menschen seine Brüder, fühllos blieben, wenn ihn keiner unterstützte, wenn er seiner Noth und seinem Jammer überlassen bliebe? — Ach! Ich mag den Zustand euch nicht schildern, indem sich alsdann die verlassenen Menschen befänden. Noch habt ihr in diesen Tagen, ob sie gleich den alten, guten Tagen nicht vollkommen ähnlich sind, — noch habt ihr, ihr Lieben! immer Brod und Decke; noch klagt keiner unter euch, und keins von euren Kindern jammert noch zur Zeit über nagenden Hunger; noch starren nicht bey euch die unbedeckten Glieder, und die zarten Glieder eurer lieben Kleinen starren noch nicht, ohne Dach und Kleid, von der Kälte des Winters; noch wünscht keiner sich und seinen Kindern einen baldigen Tod, damit er vor Hunger und Frost nicht verderbe; noch ward keiner unter euch ver-

sucht zu Niederträchtigkeiten und zu Bubenstücken dem drohenden Verderben und dem Uebermaße seines Elendes zu wehren; — noch seyd ihr alle lange nicht aufs Aeußerste gekommen. — — Aber denkt euch dieses Aeußerste, — und dann stehn sie da vor euch die unbeschreiblich Unglückseligen, die alles missen und die alles drückt; ganz im Leben stehn sie vor euch da, und ihr begreift, was bald aus ihnen, ohne Menschenmitleid, ohne Menschenhülfe, werden müßte.

Aber ihr tragt dazu bey, sie von dem Abgrund noch zurückzureißen; ihr erhaltet sie der Welt, ihr rettet sie von Tod und Verzweiflung; ihr rettet sie von tausend unseligen Verirrungen, wozu sonst Verzweiflung verführt; — sie bleiben Menschen durch euch Menschen, und sie bleiben gute Menschen; ihr Herz, das an der Menschheit, und vielleicht an Gott und Gottesfürsorge verzweifeln wollte, — ihr Herz wird neu gerührt von Dank und Liebe gegen Gott, von Dank und Liebe gegen Menschen. Seht es euer Werk! Seht wie diese Menschen sich nun noch fester als je an Gott und an Menschen anschließen, wie sie Dankbarkeit und Liebe igt an alles Gute fesselt; wie sie tren den Menschenpflichten und der Tugend werden! — Und seht doch nicht allein auf sie, seht zugleich auf ihre unschuldsvollen guten Kinder auch! Was wäre aus diesen verlassenen Geschöpfen geworden ohne menschlichen Beistand? — Verwahrlost an Körper und Geist, ohne Mittel zur Erziehung wären sie unwissend geblieben und verwildert wären sie vielleicht nun aufgewachsen als elende Menschen zum Schaden und zur Schande für die Welt. Die Rettung ihrer Eltern ist zugleich auch ihre Rettung; nun ist den Vätern und den Müttern doch aufs wenigste zur Noth gereicht, auch etwas für die Bildung ihrer Kinder thun zu können, und so stük-

tete der Wohlthäter ein Werk, das noch auf ein werdendes Geschlecht, und dann von diesem weiter auf die Nachwelt fortwähret; "er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit."

Fragt nun noch, ihr Menschen, die ihr an dem Lohn der Menschenliebe und des Wohlthuns zweifelt, fragt noch, ob der Gute einen Lohn zu hoffen habe für seine Wohlthat an elende Brüder? Freylich scheint es manchmal so, als ob er ihn nicht fände diesen so gerechten und verdienten Lohn; denn nicht immer weiß die Welt, daß du so vieles Gute thust; nicht immer kennt auch selbst der Unterstüßte dich, seinen Wohlthäter; nicht immer ist er in der Lage dir so vergelten zu können, wie er es möchte; — aber feltner ist er denn doch wirklich undankbar. Dieser ehemals Arme, dem du in der Noth einst Gutes thatst, und der dir niemals eine gleiche Wohlthat zu erwidern vermag, — dieser Arme wird vielleicht einmal der Retter deines guten Namens; wehrt etwa einmal, mit Gefahr seines Lebens, der Flamme, die deine Wohnung ergriff; pfleget deiner allenfalls in der Todeskrankheit, erfreut dich einst noch mit einem Freundesblick, wenn dir die Glücklichen und Klugen dieser Welt, in deinem nagenden Verdruss, kein freundliches Gesicht mehr gönnen mögen; und der weitentfernte Bruder, dem du Hülfe sandtest, — o! er nimmt in Zukunft deinen Sohn einmal in Liebe auf, und ist ihm Vater in dem fremden Lande, wo am allerwenigsten der Jüngling einen Vater missen kann. Und hernach, — wer weiß, was kommen kann? Der Reiche wird arm, der Arme begütert. "Hilfst du ißt, mit deinem Uebersusse, dem Mangel der andern; so helfen sie dann wohl um so viel eher deinem Mangel, weil du vormals Menschenfreund gewesen bist, und

"Dann geschieht, nach des Apostels Wort, was gleich
 "ist: b) fallen könne so freylich der Wohlthätige, der
 "Gerechte; aber ganz versinken kann er nicht; Gott
 "hält ihn bey der Hand, und nie doch sah man ihn
 "völlig verlassen, oder seine Nachkommen nach Brod
 "gehn. Er schenkt und leihet täglich, und seine Kin-
 "der haben Ueberfluß. c) Er streuet aus, er giebt den
 "Armen; seine Gerechtigkeit währet in Ewigkeit."

In Ewigkeit erstrecken sich des Wohlthuns Folgen:
 dieß ist endlich viertens auch noch wahr.

Ich nehme dieses Herz mit mir hinüber, wie es
 war, — gut und wohlwollend, geneigt zum Helfen und
 Erfreuen, und geübt in menschenfreundlichen Thaten.
 Was auf Erden seine Freude war, wird dort noch seine
 höchste Freude seyn; es wird wohlthun und beglücken
 wollen; es wird wirklich Gutes thun und Seligkeiten
 um sich her verbreiten, — und es wird dadurch in jenem
 Leben unbeschreiblich selig seyn.

Der gute Mensch, dem hier der Menschenfreund,
 mit brüderlichen Händen, Unterstützung reichte, nimmt,
 wie ich, sein Herz mit sich hinüber. Und dieß Herz
 voll Dank und Liebe gegen Gott und Menschen, ist sich
 in dem bessern Leben auch noch gleich. Menschen-
 freund, empfinde dieß! du bist, der sein Herz zum
 Danke und zur Liebe gegen Gott und Menschen er-
 weckte; du bist, der ihn in der Tugend wieder stärkte,
 als Verzweiflung ihn vom Tugendpfade bennah abzu-
 leiten drohte. Es ist denn dein Werk, daß nun dieser
 Mensch, in einer andern Welt auch gut und glücklich
 ist. Er kannte dich vielleicht in seinem ersten Leben
 nicht; du bliebst in ferner Gegend, oder bliebst, aus
 löblicher Bescheidenheit, ihm lebenslang verborgen;

b) 2. Corinth. VIII. 14. c) Ps. XXXVII. 24 -- 26.

aber dort verbirgst du dich gewis nicht vor dem Blicke des Verklärten, und entgehst dort sicher seinem ungehenkelten Danke nicht mehr. Und nenne, wenn du kannst, die selige Empfindung, die, bey seinem Anblick und bey seinem Danke, einst dein edles Herz belohnen wird! Verstehst du, Christ! die Bilder, die in Gottes Wort den Lohn und die Freuden des ewigen Lebens uns darstellen sollen? Gewis, du wirst sie genugsam verstehen, wenn du nur die letzten Worte meines Vortrags gefaßt hast. "Selig sind die Barmherzigen," sagt unser göttliche Heiland "denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. d) — Ich bin hungrig gewesen," sagt er abermals, "und ihr habt mich gespeiset; durstig, und ihr habt mich getränkt; nackt, und ihr habt mich bekleidet; denn was ihr dem geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr, wahrlich! mir gethan. Darum geht nun zu der ewigen Freude der Seligen ein!" e)

O, Wohlthun! Wohlthun! Welchen reichlichen und unvergänglichen Gewinn gewährst du nicht den guten Herzen! Wahrlich! es ist wahr: "Wer sich des Armen erbarmt, der leiht es Gott, und Gott vergilt es ihm mit Wucher wieder." f)

Freu dich denn, gel. Gemeine! Freu dich der reichlichen Wohlthat, die du dießmal an so arme und bedauernswerthe Menschen hingegeben hast! — Freut euch derselben, ihr Reichen! Euer Reichthum ist so wohl gebraucht, und ihr habt ihn auch selber zum

d) Matth. V. 7. e) Matth. XXV. 35. f) Proverb. XIX. 17.

Segen. Freut euch eueres ausgestreuten Samens; freut euch an den großen Aerndtetag, ihr Minderbegüterten, ihr Wittwen, Tagelöhner und Dienstboten! Freut euch endlich, lieben Kinder! die ihr dem Beispiele der wohlthätigen Eltern nachahmtet. Ihr geliebten Kleinen werdet einst unsere befahrteren, und zum Grabe hinsinkenden Wohlthäter ersetzen, — ihr werdet lange noch den guten Ruf dieser wohlthätigen Christengemeine erhalten. Ja, meine gel. Gemeinde! du wirst wohlthätig seyn, und wohlthätig bleiben, und die Religion der Liebe, deren erstes, heiligstes Gebot du noch so gern befolgst, wird sich, ihrer blinden Gegner ohngeachtet, immerhin in deiner Mitte so erhalten, und du wirst so ferner eine gute Christenschaar, und deinem Herrn und deinem Gott beständig wohlgefällig seyn! Amen.
